

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Vertriebsmonatlich 1.50 M. Einzelnummern 10 Pf. Orotonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigt. Wildb. : Postkonto: Enztalbank Romm. - Gef. Pöberle & Co. Wildbad. : Postcheckkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile ober deren Raum im Bez. Grundpr. 15 Pfg., außerh. 20 einseil. Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufentstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontofällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Gsch. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 42

Februars 179

Samstag, den 20. Februar 1926

Februars 179

61. Jahrgang

Politische Wochenschau

Als am 1. Dezember 1925 der Vertrag von Locarno unterzeichnet war, fand Briand nach der Rückkehr vom Festmahl in seinem Hotelzimmer einen Liebesbecher mit der Aufschrift: A mon ami Aristide Briand. Der Becher war von Chamberlain.

Und gerade diese dicke Freundschaft zwischen den beiden Staatsmännern scheint dem englischen Kollegen zum Behagen zu werden zu wollen. Der sonst so weise Außenminister an der Themse hat scheinbar aus lauter Gefälligkeit seinem Pariser Freund bezüglich der Ratslage mehr versprochen, als er vor seinem Volk verantworten kann. Einzelheiten sind unbekannt, und auf wiederholte recht deutliche Anzuspungen im Parlament hat Chamberlain recht undeutliche Verlegenheitsantworten gegeben. Aber bald pfeifen es die Späher von den Dächern in London, Chamberlain habe Frankreich ständige Ratslage für Polen, Spanien und Brasilien zugesagt.

Aber gerade das will England um keinen Preis haben. Eine derartige Vermehrung der Ratslage würde nicht nur den Genfer Apparat ungemein erschweren, er würde auch den lateinisch-slavischen Einfluß im Völkerbund bis zur Unerkennbarkeit steigern oder, wie die südafrikanische Regierung es formuliert, der Völkerbund stehe in Gefahr, in ein lateinisches Syndikat verwandelt zu werden. — Also das genaue Gegenteil von dem zu werden, was England dadurch erreichen wollte, daß es Deutschland in den Völkerbund hereinzog. Deutschland selbst wäre durch eine neue Intrige um seine Hoffnung, die man ihm durch das Angebot eines ständigen Ratsplatzes machte, schände geprellt worden. Denn es kann uns unmöglich gleichgültig sein, wenn in der eigentlichen Herzlichkeit des Völkerbundes, d. i. im Völkerbundrat, das französische Uebergewicht für alle Zeiten unabänderlich gefestigt würde. — Unter solchen Umständen könnte uns kein Mensch verdenken, wenn wir unser Eintrittsgesuch, das man uns förmlich aufgezogen hat, im letzten Augenblick wieder zurückziehen würden. Allerdings wäre dann die ganze langwierige Arbeit um den Locarno-Vertrag für die Katz gewesen. Viel Barm um nichts! Denn ohne Völkerbund kein Locarno. Unser Eintritt in diese „Gesellschaft der Völker“ hängt mit dem Sicherheitspakt so eng zusammen, daß beides miteinander steht und miteinander fällt.

Inzwischen war der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, in Berlin, um dort mit den maßgebenden Persönlichkeiten die näheren Formalitäten für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund im einzelnen zu besprechen und festzulegen. Namentlich sei die Frage erörtert worden, wer aus Deutschland für einige Beamtenstellen in Genf in Betracht käme. Wer erinnert sich dabei nicht unwillkürlich an die unwürdigen und fast verächtlichen Versuche, die schon vor Weihnachten einige Parteiführer unternahmen, um rechtzeitig ihre Pfllegebefohlenen an der Genfer Krippe unterzubringen! Es gibt eben Parteien und Parteipolitiker, die alle politischen Fragen und Ereignisse unter dem niederen Gesichtswinkel einer Versorgungsanstalt für Parteiangehörige betrachten zu müssen glauben. Auch eine Korruptionsercheinung des Parlamentarismus! Kein Wunder, daß dieser immer mehr an Achtung und Ansehen verliert.

Während Deutschland sich ansieht, die letzte Folgerung aus dem Locarno-Vertrag zu ziehen, haben die drei Minister der Kleinen Entente die übliche alljährliche Konferenz in Temeschburg abgehalten. Man verhandelte über die ungarischen Banknotenfälschungen, über die Stellung der Kleinen Entente zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und zur Abrüstungskonferenz und namentlich über die Schaffung eines „mitteleuropäischen Locarno“, d. h. eines Sicherheitsvertrags auf dem Balkan, der den dortigen Staaten ihre gegenwärtigen Grenzen verbürgt. Ganz besonders kam das Verhältnis der Balkanstaaten, namentlich Rumaniens, zu Rußland zur Sprache. Die russische Frage ist für Rumänien eine Lebensfrage. Es ist deshalb auch begreiflich, daß das rumänisch-polnische Defensivbündnis gegen Rußland im nächsten Monat erneuert werden soll.

Was die Abrüstungskonferenz selbst betrifft, so ist diese richtig wieder einmal vertagt worden. Am 15. Februar hätte die vorbereitende Konferenz in Genf zusammenzutreten sollen. An alle beteiligten Staaten, auch Deutschland, waren Fragebögen geschickt worden. Nur ganz wenige Staaten hatten ihr Erscheinen zugesagt. Frankreich zeigte immer wäntiger Lust für die Sache. Am Ende erklärte Poincaré: Frankreich habe kein Interesse an einer Beschleunigung der Zusammenkunft der Mächte zu der geplanten Konferenz. Es komme übrigens für die Beurteilung dieser außerordentlich schwierigen Materie nicht bloß auf Zahl der Mannschaften und Geschütze, sondern auf die „gesamten Machtmittel“ eines Staates an. Dies zu untersuchen und festzustellen sei eine außerordentlich langwierige Arbeit. Kurz: Paris wollte wieder einmal nicht. Und so wurde die Konferenz auf unbestimmte Zeit verschoben. Bis dahin wird

Tagespiegel

Der deutsche Gesandte in Warschau hat bei der polnischen Regierung wegen der deutschfeindlichen Vorgänge in Oberschlesien Vorstellungen erhoben.

Nach Meldungen aus London und Rom soll Mussolini sehr gefährlich erkrankt sein.

Der Finanzminister Doumer hat in der Finanzkommission des Senats die von der Kammer abgelehnten indirekten Steuern erneut eingebracht.

Die Verhandlungen zwischen dem französischen Kommissar für Syrien und der türkischen Regierung sollen zu einem Abkommen geführt haben, das der Türkei größere Strecken der Bagdadbahn zuspricht.

weiter gerüstet. Nicht bloß in Frankreich. Auch nicht weniger in Italien, wo der Kriegsminister das große Wort gelaufen sprach: „Der Friede Italiens ist nur im Schatten seiner Waffen gesichert.“ Nach und nach entpuppt sich dieses Abrüstungsgerede als eine lächerliche Komödie. Kein Staat will mit vollem Ernst an die Bewirkung des Artikels 8 der Völkerbundscharten heran. Dort wird die Abrüstung aller Staaten gefordert, genau so wie in der Einleitung zu Kapitel V des Versailler Vertrags, der eine allgemeine Abrüstung für die Zeit in Aussicht stellt, wo die Entwaffnung Deutschlands vollzogen ist. Diese ist heute Tatsache, und zwar eine von der Völkervereinigung amtlich bezeugte Tatsache. Nun können ordnungsgemäß die anderen Staaten an die Reihe. Frankreich, die gewaltigste Militärmacht der Welt, voran, aber gerade dieser Staat will kein Bajonett aus der Hand geben. Lieber will er seine Finanzen ruinieren. Und kein anderer Staat wagt es, Ernst zu machen. Der Völkerbund gar klappert sofort de- und wehmütig zusammen, wenn Frankreich ungeduldig die Stirne runzelt.

Unser Reichstag hatte immer noch allerlei an der Reichsbahngesellschaft und ihrem eigentümlichen Geschäftsgebaren auszusetzen. Besonders wurde ihre Gütertarifpolitik scharf aus Korn genommen. Die Tariffäge seien drei- bis viermal höher als in der Vorkriegszeit. Das sei eine unerträgliche Belastung unserer Wirtschaft, die auf diese Weise jährlich drei bis vier Milliarden dem Verkehre opfern müsse. Auch sei es widersinnig, wenn die Fracht für polnische Güter, die nach dem Westen gefahren werden, billiger sei als für deutsche Güter innerhalb des Reichsgebiets. Das sei geradezu eine Begünstigung des Auslands auf Kosten Deutschlands. Allen diesen Klagen gegenüber beruft sich der Eisenbahntommißsar auf seine Pflicht, die ihm vorschreibe, daß in erster Linie die Reparationsraten herauszuwirtschaften seien. „Wenn wir das gewußt hätten!“ als wir im August 1924 unsere Reichsbahn, das größte und einträglichste gewerbliche Unternehmen unseres Vaterlandes, auf dem Altar des Dawesplans opfernten!

Uebrigens hat unser Reichshaushalt heuer — und zwar zum erstenmal — auch einen Teil der Reparationskosten aufzubringen. Das wird eine schwierige Sache abgeben. Die gegenwärtige Geschäftskrise bedeutet selbstverständlich auch einen Steuerausfall. Dazu kommen die Unterstüßungen für die zwei Millionen Erwerbslosen. Im Monat Februar beträgt dies für den Reichsanteil 40 Millionen Mark, genau so viel, als der Reichshaushalt für das ganze Jahr 1926 vorgezehen hat. Und daneben stehen die zwei Millionen Kurzarbeiter, die auch ihre Hände nach Unterstüßungen ausstrecken. Man wird sie nicht ohne weiteres abschütteln können, namentlich wenn man bedenkt, daß mancher Kurzarbeiter wöchentlich weniger einnimmt als der unterstüßte Erwerbslose. Aber eine Kurzarbeiterunterstüßung, und wenn sie noch so bescheiden wäre, würde den monatlichen Reichshaushalt mit mindestens weiteren 15 Millionen Mark belasten!

So jagt eine Sorge die andere. W. H.

Locarno und die Filmhege gegen Deutschland

In Brüssel wurde dieser Tage ein Film aufgeführt, der veranschaulicht, wie man sich in Polen die Auswirkungen des Geistes von Locarno vorstellt. Es handelte sich um einen großen, zwei und eine halbe Stunde ausfüllenden Film über das wiedererstandene Polen, dessen Herstellung und Verbreitung unter dem Schutze bekannter polnischer kirchlicher und weltlicher Würdenträger steht. Der Film soll die Bedeutung des polnischen Staatswesens und seine wirtschaftliche und kulturelle Macht und Zuverlässigkeit veranschaulichen, im besonderen Vertrauen in die Aufnahme von Geschäftsbeziehungen mit Polen wecken. Niemand wird den Polen das Recht bestreiten, dafür Reklame zu machen, und niemand wird erkaunt sein, wenn dabei die Wahrheit angeht. Die chronisch unerfreulichen intern polnischen Zustände notgedrungen zu Tage kommt. Tatsächlich beschäftigt

sich der Film aber nur zu einem winzigen Teil mit diesen Dingen. Es werden einige Kühe, eine unbefähigte Zuckerfabrik und einige im Abendrot gondelnde Fischerboote gezeigt, das ist ungefähr alles, was der Zuschauer über die Wirtschaft Polens erfährt.

Der weitaus größte Teil dient nichts anderem als der äbelsten und primitivsten Deutschenhege und der Vorführung lampfgeisterter polnischer Frontkämpfer. Um die große polnische Vergangenheit zu zeigen, wird ganze Akte lang vorgeführt, wie der deutsche Schullehrer polnische Kinder erbarmungslos durchprügelt, weil sie sich weigern, die „deutsche Religion“ zu lernen und die Religion ihrer Väter aufzugeben. Jedermann muß hier glauben, daß die Deutschen versucht hätten, die polnischen Kinder zu Protestanten zu machen. Der deutsche Schullehrer erscheint als eine widerwärtige, brutal-armelige Kreatur, der mit sadistischer Freude kleine Mädchen wund und blutig schlägt. In Großaufnahmen erscheinen die von Schlägen angeschwollenen Hände und Körperteile der kleinen Opfer „preußischer Brutalität“. Davon, daß der weitaus größere Teil Polens zu Rußland gehörte, daß gerade der preußische Teil sich kulturell und wirtschaftlich am blühendsten entwickelt hat und heute der Stolz des Landes ist, vernimmt man kein Wort. Die Geschichte wird in einem einseitig preußenfeindlichen Sinn entworfen. Ein Drittel der Bilder zeigt militärische Paraden im heutigen Polen, wobei in einer geradezu widerwärtigen Weise immer wieder Gott und Gebet gegen die Deutschen ins Feld geführt werden. Der Film selbst zeigt als Regie- und Lichtbildleistung eine staunenswerte Minderwertigkeit, er erinnert mit seinem ewigen Flimmern und Zerreißen technisch an die Anfänge der Filmerzzeugung; eine würdige Bestätigung des Ruß polnischer Wirtschaft.

Man könnte über den Film, der in die Beteuerung ausklingt: „Es lebe Frankreich, unser Bundesgenosse“, leichter zur Tagesordnung übergehen, wenn seine Vorführung nicht einen durchaus amtlichen Charakter gehabt hätte. Der Film wurde in Brüssel nicht öffentlich, sondern vor einer geladenen Gesellschaft im Saal der Union coloniale gezeigt. Der polnische Gesandte in Brüssel und der belgische Kolonialminister wohnten der Vorführung bei, sie wurden offiziell begrüßt und zeigten sich bis zum Schluß durchaus interessiert. Daß die Aufführung eines solchen Films mit dem Geist von Locarno nicht das mindeste gemeinsam hat, daß der Film vielmehr den Beteuerungen, die die Regierungen Polens und Belgiens seit Monaten unermüßlich über ihre Friedensbereitschaft in die Welt hinausrufen, aufs Schroffte widerspricht, daß seine Wirkung nichts anderes ist und sein soll als die erneute Auffrischung der primitivsten Haßgefühle mit den Mitteln erlogener und entstellter Geschichtserinnerungen ist so klar, daß weder der polnische Gesandte noch der belgische Kolonialminister darüber im Zweifel sein konnten. Die beiden Minister haben sich durch ihre Anwesenheit mit dem Geist und dem Ziel des Films gleichgestellt. Eine Entschuldigung damit, daß sie etwas anderes erwartet hätten, kann nicht stichhaltig sein, da der Film nicht in Brüssel zum erstenmal gezeigt worden ist, sondern schon eine lange erfolgreiche Reise durch Frankreich hinter sich hat.

Neue Nachrichten

Die Forderungen der französischen Eisenbahner

Paris, 19. Febr. Der Minister für öffentliche Arbeiten, de Monzie, hat gestern eine Abordnung des Nationalverbandes der Eisenbahner empfangen, die ihm ihre Forderungen auf Erhöhung der Löhne und die Durchführung des Achtstundentages unterbreiteten. De Monzie teilte der Abordnung mit, daß heute vormittag ein Kabinettsrat sich mit der Lohn- und Gehaltsfrage der Beamten und Angestellten beschäftigten werde und daß ein Erlaß über den Achtstundentag bald veröffentlicht werde.

Abgelehnte Haftentlassung

Berlin, 19. Febr. Der im Zusammenhang mit der Buda- pester Fälscheraffäre in Berlin verhaftete Artur Schulze wurde gestern dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt. Schulze bestritt jede Mitwirkung an der Fälscheraffäre. Ein durch den Verteidiger Schulzes gestellter Antrag auf Haftentlassung ist mit der Begründung abgelehnt worden, daß in Anbetracht der politischen Bedeutung des Falles die Verantwortung nicht von der Polizei getragen werden könne. Der Verhaftete wird heute vom Untersuchungsrichter beim Berliner Landgericht 2 vernommen werden. In den bisherigen Vernehmungen ist noch nicht festgestellt worden, daß sich Schulze in Deutschland eines Verbrechens der Fälscheraffäre schuldig gemacht hat. Nach seinen Angaben stammt das zu der Fälscheraffäre verwendete Papier entgegen anderen Behauptungen bestimmt nicht aus Deutschland. Deutschland habe an dem ganzen Fälscherungsverfahren gar keinen Anteil. Da Schulze deutscher Reichsangehöriger ist, darf er auch wegen eines im Auslande verübten Verbrechens oder Vergehens einer ausländischen Regierung zur Verfolgung oder Bestrafung nicht ausgeliefert werden.

Der Streit im Völkerbund

London, 19. Febr. Bei dem Essen, das gestern die Vereinigung der Auswärtigen Presse zu Ehren Chamberlains gab, hielt dieser eine Rede, in der er über Locarno erklärte, die dort begonnene Politik könne nicht in einem Monat oder einem Jahr oder selbst in ein paar Jahren durchgeführt werden. Glauben Sie nicht, betonte Chamberlain, daß ich Ihnen eine Erklärung über die Stellung des Völkerbundes abgeben will, die ich noch nicht im Unterhaus abgegeben habe und die ich tatsächlich auch im Unterhaus noch nicht abgeben kann, da die britische Regierung, wie ich glaube, sehr mit Recht, noch keine endgültige Entscheidung über diese Frage faßt. Alles, was ich im Augenblick sagen kann, ist, daß man dieses Problem nicht im Lichte der Kriegsverhältnisse betrachten und nicht tragen darf, wie wir die besondere Gruppierung von Mächten verewigen und die mutmaßliche internationale Rivalität ausgleichen können. Notwendig ist vielmehr, alle Differenzen im versöhnlichen Sinne auszugleichen. Im Gegensatz zum Mehrheitsprinzip ist es die Aufgabe des Völkerbundes, als eine höchste moralische Autorität zu wirken und durch Einstimmigkeit Differenzen überzeugend aus der Welt zu schaffen.

Die Worte Chamberlains ließen vermuten, daß über eine Umorganisation des Völkerbundes in den nächsten Monaten verhandelt wird und daß die Aufnahme weiterer Mitglieder beschlossene Tatsache ist.

Am Polens Ratsch

Paris, 19. Febr. Der englische Gesandte in Warschau hatte eine längere Unterredung mit dem polnischen Ministerpräsidenten Strzyński über die Bestrebungen Polens auf Zuteilung eines ständigen Sitzes im Völkerbundsrat. Nach der Konferenz erklärte Strzyński polnischen Pressevertretern, daß der Standpunkt Englands mit dem Polens übereinstimme. Der „Quai d'Orsay“ hat durch „Havas“ die Meldung dementieren lassen, wonach Frankreich darauf verzichtet habe, die Kandidatur Polens, Spaniens und Brasiliens zu unterstützen. Andererseits aber wird gerade in Paris neuerdings Polens Stellung sehr schlecht beurteilt. Die gesamte Pariser Presse setzt sich natürlich für Polen ein. Diesen französischen Auslassungen gegenüber betonen die englischen Blätter, England sei auch heute noch, ebenso wie Schweden und Japan, gegen eine Erweiterung des Rates. „Daily Telegraph“ schreibt aber, es könnte sein, daß die französische Diplomatie darauf ausgehe, von Deutschland schon vor seinem Eintritt in den Völkerbund eine Zusage dahingehend zu erhalten, daß Deutschland nicht gegen Polens Wahl Einspruch erheben werde, wenn nicht zu einem permanenten Sitz, so doch wenigstens zu einem provisorischen Ratsch. Diese englische Vermutung wird durch eine Havasmeldung aus Genf unterstrichen, die besagt, daß Polens Antrag auf Zuteilung eines Ratschitzes mit der Tagesordnung des 8. März, Absatz 2, zur Erledigung komme, d. h. also zugleich mit Deutschlands Aufnahme in den Rat.

Luther über die Wirtschaftsmassnahmen

Berlin, 19. Febr. Bei der allgemeinen Aussprache über die gestrige Regierungserklärung erkannte Abg. Hergt (Dnall.) an, daß für die Erwerbslosen etwas geschehen müsse. Darauf nahm Reichskanzler Dr. Luther das Wort. Er hob hervor, daß gegen die Regierung der Vorwurf der Planlosigkeit erhoben worden sei. Das Programm der Regierung werde aber durch die Ueberzeugung bestimmt, daß jeht der Zeitpunkt gekommen ist, wo eine grundsätzlich andere Stellung zu unserer Steuerpolitik eingenommen werden könne und müsse, wie im Herbst 1923. Damals sei die große Richtlinie unserer Finanzpolitik Rettung und Schutz der Währung gewesen. In der Lage, in der die Regierung nicht gewußt hätte, wie sie die öffentlichen Ausgaben ohne Gefährdung der Währung decken konnte, hätte sie zu jenen, die Wirtschaft schwer treffenden Substanzsteuern greifen müssen. Erst die Einführung der Goldwährung und das Hineintommen ausländischer Anleihen hätten unserer Steuerpolitik allmählich andere Bahnen weisen können. Nachdem jeht nicht nur die Währung gesichert und Auslandsanleihen hereingekommen seien, sondern auch der große Prozeß der Reinigung der Wirtschaft von künstlichen Existenzen weit fortgeschritten sei, müsse jeht an Stelle der Wahrung als Angelpunkt unserer Wirtschaftspolitik die Schonung der Wirtschaft treten. Damit die Wirtschaft sich erholen könne, hätte die Regierung die Absicht, ihr die öffentlichen Lasten so viel als möglich abzunehmen. Die Absicht dabei könnte nicht so weit gehen, daß dadurch die Antriebskraft für die Wirtschaft beeinträchtigt würde. Es handelt sich nicht nur um Steuererleichterung, sondern auch um den

Entschluß, die Ausgaben des außerordentlichen Etats auf Anleihen zu verweilen. Auch das ist ein Wagnis, das wir nur unternehmen, weil wir den Glauben an eine Erholung der Wirtschaft haben. Wir wagen es, unser Werk auf normale Etats und Wirtschaftsverhältnisse einzustellen. Dazu kommt, daß wir das möglichste versuchen werden, die Wirtschaft anzukurbeln. Wir werden das besonders da tun, wo, wie bei der Eisenbahn, zwangsweise auferlegte, nicht wirtschaftlichen, sondern politischen Gründen entsprungene Hemmungen bestehen. Die Preisentzugsaktion hat tatsächlich Erfolg gehabt. Sie hat anfangs schwer darunter gelitten, daß dieselbe im politischen Leben unsere Arbeit nach dieser Richtung als nicht ernst bezeichnet worden ist. Luther wies dann darauf hin, daß eine allmähliche Umstellung der Wirtschaft auf normale Verhältnisse überhaupt erst möglich gewesen sei, nachdem für die Regelung der Aufwertungsfrage die gesetzliche Grundlage und nachdem ein festes Steuersystem wieder geschaffen war. Die Zollgesetzgebung des vorigen Sommers, die in ihrer Art durch die Schutzollentwicklung im übrigen Europa notwendig geworden sei, habe überhaupt erst die Grundlage zum Abschluß von Handelsverträgen gegeben, wobei es sich im Ziel darum handelte, neben der selbstverständlich überaus wichtigen Restitutions des Innenmarktes durch möglichst leichten Warenaustausch in Europa und der Welt das gesamte Wirtschaftsleben zu fördern.

Erhöhte Unterstützungssätze für die Erwerbslosen

Berlin, 19. Febr. Im Haushaltsausschuß wurde heute nach Ablehnung der kommunistischen und sozialdemokratischen Anträge der Antrag der Regierungsparteien zur Erwerbslosenfürsorge gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Mit der gleichen Mehrheit wurde eine Entschließung der Regierungsparteien angenommen, in der ein Einschreiten gegen unberechtigte Ausnutzung der Erwerbslosenunterstützung verlangt wird. Angenommen wurde ferner eine Entschließung, in der eine Prüfung verlangt wird, ob in Betrieben, in denen Kurzarbeit nicht durch den Ausfall voller Arbeitstage durchführbar ist, nicht auch dann die Unterstützung eintreten kann, wenn die ungenutzten Stunden die erforderliche Zahl von Arbeitstagen ergeben, wobei die besonderen Arbeitsverhältnisse der Angestellten zu berücksichtigen sind.

Der Antrag der Regierungsparteien besagt: Die Unterstützungssätze in der Erwerbslosenfürsorge werden in den Ortsklassen A, B und C mit sofortiger Wirkung erhöht, 1. für Alleinstehende unter 21 Jahren um 20 v. H., 2. für Alleinstehende über 21 Jahre um 10 v. H., 3. für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger, sofern diese bereits 8 Wochen nacheinander unterstützt worden sind, ebenfalls um 10 v. H. In der Kurzarbeiterfrage ist der Beschluß des sozialpolitischen Ausschusses von der Regierung gutgeheißen worden. Danach tritt keine Differenzierung zwischen ledigen und Verheirateten ein. Der Unterstützungssatz für Kurzarbeiter beträgt für den 3., 4. und 5. ausgefallenen Arbeitstag den Tageslohn, den der Kurzarbeiter als Vollerwerbsloser erhalten würde.

Der Auswärtige Ausschuss gegen eine Rakserweiterung

Berlin, 19. Febr. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat heute unter dem Vorsitz des Abgeordneten Hergt (Dnall.) zusammen, um über die Frage der Völkerbundsatzung zu beraten. Als erster ergriff Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort. In die Erklärungen des Außenministers schloß sich eine umfangreiche Aussprache. Abgelehnt wurde ein kommunistischer Antrag, daß die Reichsregierung aufgefordert werden soll, das Eintrittsgesuch Deutschlands in den Völkerbund zurückzuziehen. Für den kommunistischen Antrag stimmten 9 Mitglieder des Ausschusses. Dazu wurde durch den Vorsitzenden, Abg. Hergt (Dnall.), festgestellt, daß unbeschadet der grundsätzlichen Stellungnahme der einzelnen Parteien zum Völkerbund von sämtlichen Parteien des Ausschusses mit Ausnahme der Kommunisten und Volkslichen die Auffassung vertreten werde, daß das Gesuch Deutschlands um die Aufnahme in den Völkerbund unter der Voraussetzung gestellt worden ist, daß entsprechend den gepflogenen internationalen Verhandlungen und den dabei gegebenen Zusagen Deutschland bei der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhält, ohne daß dabei eine weitere Änderung in der Zusammensetzung des Rats eintritt.

Die kommunistische Gefahr

Berlin, 19. Febr. Die Kommunisten entfallen wieder im ganzen Reich eine steterhafte Tätigkeit. In Hamburg hat sich ein Roter Matrosenbund gebildet. Zu den etwa 80 verschiedenen kommunistischen Organisationen der Reichshaupt-

stadt ist am Montag ein roter Bund früherer Beamten und Soldaten des Reichs getreten. Die kommunistischen Straßenumzüge in Berlin mit Voranfragen roter Fahnen und in militärischen Gliederungen der Mannschaften gestalten sich zu einer ständigen Einrichtung. Gestern ist es wieder in Eichenberg zu schweren Zusammenstößen mit harmlosen Straßenspatzen gekommen, die die Strafe für die aufmarschierenden Revolutionäre nicht rechtzeitig freimachten. Dabei wurden sechs Personen verletzt.

Die Mofsufrage vor dem Unterhaus

London, 19. Febr. Im Unterhaus fand gestern eine Aussprache über die Mofsufrage statt. Ein Antrag der Arbeiterpartei, wonach die Politik der Regierung getadelt wird, ist mit 265 gegen 116 Stimmen abgelehnt worden. Chamberlain erklärte in Beantwortung der von der Opposition erhobenen Einwände, er glaube nicht, daß sich die Türkei der Durchführung des Völkerbundsbeschlusses widersetzen werde. Es gäbe jezt eine endgültige Grenze zwischen der Türkei und dem Irak. England wolle aber trotzdem versuchen, den Völkerbundsbeschl. der Türkei annehmbar zu machen. Aus diesem Grunde seien Verhandlungen mit der Türkei eröffnet worden. Die Behauptung, England sehe es auf die Delquellen im Mofsugebiet ab, sei eine handgreifliche Lüge.

Lärmjahren im Prager Parlament

Prag, 19. Febr. Bei der Aussprache über die Erklärungen, die Beneš vor einigen Tagen in der Frankensitzungsangelegenheit und über die Sprachenverordnung abgab, kam es wieder zu scharfen Angriffen gegen die tschechische Regierung. Auf der Tagesordnung standen Dringlichkeitsanträge der deutschen Sozialdemokraten, der Kommunisten und der Deutschnationalen Partei über die Aufhebung des Beamtenabbaugesetzes, die von der tschechischen Mehrheit niedergestimmt wurden. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte der Präsident, das Präsidium des Hauses habe beschlossen, von nun an mit äußerster Strenge vorzugehen. Diese Erklärung wurde von der Opposition mit großem Lärm ausgenommen. Als erster Oppositionsredner sprach der Führer der deutschen Sozialdemokratie, Dr. Czech, der sehr scharfen Einspruch gegen die Sprachenverordnung erhob.

Württemberg

Stuttgart, 19. Febr. Zur Gebäudeentstehungssteuer. Die Gemeindebehörden sind von den Ministerien des Innern und der Finanzen angewiesen worden, die Behandlung der bei ihnen etwa vorliegenden oder noch eingehenden Anträge auf Minderung der Gebäudeentstehungssteuer für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1925 zunächst zurückzustellen. Weitere Auskunft wird folgen.

Aus dem Parteileben. Die Deutsch-demokratische Partei von Groß-Stuttgart hielt gestern abend ihre Hauptversammlung ab, auf der Abg. Dr. Fritz Elsas sowie Staatspräsident a. D. Dr. Sieber sprachen.

Vom Tage. In einem Haus der Arminstraße verübte nachmittags ein 56 Jahre alter Kaufmann Selbstmord durch Erschießen. — In der Küche ihrer Wohnung wurde in der Hermannstraße eine 35 Jahre alte Frau bewußtlos aufgefunden. Es lag eine Gasvergiftung vor. Der Sauerstoffapparat wurde erfolgreich angewendet. — In einem Haus der Kolbstraße stürzte ein 5 Jahre altes Mädchen, das nach einer Papierschlange griff, aus dem Treppenhausefenster des ersten Stockwerkes in den Hof. Es erlitt dabei einen Schädelbruch.

Aus dem Lande

Chlingen, 19. Febr. Blockenspiel auf dem alten Rathaus. Auch in Chlingen besteht die Absicht, in das alte Rathaus ein Blockenspiel einzubauen, das den Reiz und die Anziehungskraft des schönen Gebäudes noch erhöhen würde. Dieser Tage ist nun eine Kommission von hier in Stuttgart gewesen und hat das Blockenspiel auf dem dortigen Rathaus befristigt.

Wohnungstausche freigegeben. Die Wohnungsabteilung des Gemeinderats hat übereinstimmend mit dem Wohnungsamt beschlossen, jeden Wohnungstausch vom Wohnungsamt aus grundsätzlich zu genehmigen, sofern nicht gesetzliche Bestimmungen entgegenstehen (Beamtenwohnungen), sowie die Wohnungszwangswirtschaft über Wohnungstausche aufzuheben und zu gestatten, daß jede Wohnung gegenseitig getauscht werden kann.

Gmünd, 19. Febr. Ein Einbrecher gefaßt. Nach langen Bemühungen ist es gelungen, den seit 1924 von die-

Und dennoch kam das Glück...

Original-Roman von Irene Hellmuth

14) (Nachdruck verboten.)

„Lach gut sein, Werner! Das wird zwischen mir und Wiebrecht abgemacht. Du brauchst dich darum nicht zu kümmern.“

Unter diesen Reden waren die beiden zu Hause angelangt. Eine ältliche Haushälterin führte ihnen die Wirtschaft, da Hildebrands Frau schon lange tot war.

3.

Eine Woche war vergangen. Während dieser Zeit hatte Lu den Vater nur bei den Mahlzeiten gesehen. Wenn er abends nach Hause kam, zog er sich sofort auf sein Zimmer zurück; er ließ sich das Essen nicht selten dorthin bringen oder speiste im Gasthaus und kam erst dann heim, wenn Lu schon zu Bette lag. Sie wunderte sich im Stillen, daß der Vater nichts von seinen Plänen verlauten ließ und bei den alltäglichen Mahlzeiten fast etwas freundlicher und zugänglicher erschien, als sonst. Lu glaubte schon an eine Sinnesänderung und atmete erleichtert auf.

Sie sprach diesen Gedanken der Mutter gegenüber aus, wenn sie abends lesend oder mit Handarbeit beschäftigt beisammen saßen in dem behaglichen Zimmer Frau Gertruds. Aber diese schüttelte den Kopf.

„Ich glaube nicht an eine Sinnesänderung deines Vaters, mein Liebling! Was er sich einmal vorgenommen hat, ist wohlüberlegt, und er führt es auch aus, darauf kannst du dich verlassen. Das ist noch nie anders gewesen. Er hat so bestimmt gesprochen über diesen Heiratsplan, daß ich annehmen muß, es steht schon alles fest. Er muß auch einen ganz besonderen Grund haben zu diesem Vorgehen. Wenn ich wüßte, welchen. Ich kann nicht herausbekommen, was zwischen ihm und dem alten Hildebrand vorgegangen ist. Aber irgend etwas steckt dahinter, sonst würde er sich nicht einen mittellosen Schwiegersohn aussuchen, dem er obendrein erst

eine Stellung schaffen muß. Das ist nicht jeine Art, dazu lenne ich ihn zu gut.“

Lu seufzte tief auf bei den Ausführungen ihrer Mutter. Sie hatte derselben ihr ganzes süßes Herzensgeheimnis vertraut.

Den Kopf in den Schoß der Mutter legend — wie sie als Kind immer so gern getan, wenn sie spielmüde vom Park heraufkam und in das Zimmer der Mutter schlüpfte — so sah sie auch jezt und fühlte sich sehr erleichtert, daß sie jemand hatte, mit dem sie von ihrer Liebe sprechen und ihre Sorgen teilen konnte.

„Aber nicht wahr, mein Kind,“ sagte da Frau Gertrud und streichelte ihr weichen Haare ihres Lieblings, „das wirst du nicht tun, was du neulich andeutetest, — daß du uns aus dem Hause gehst und mich allein läßt — so ganz allein! Sieh, ich habe ja nur noch dich auf der Welt, mein Kleines, und wenn ich dich verlieren sollte, so hätte das Leben keinen Wert mehr für mich! Das bedenke wohl.“

Lu sah die Tränen in den Augen der Mutter und umarmte sie stürmisch.

„Aber wenn ich mich verheirate, müssen wir uns doch trennen.“

„O nein, nein, das brauchen wir nicht!“ rief Frau Gertrud eifrig. „Denn im Hause ist so viel Platz, daß du ruhig bei uns wohnen kannst, oder wir lassen für dich und deinen Mann ein neues Haus bauen — weißt du, dicht bei dem unseren, oder im Park, oder wo du willst! Ich habe mir schon alles ausgedacht. Dann hätte ich statt eines Kindes deren zwei, und wir sitzen des Abends beisammen, wie jezt auch, und ich brauche dich nicht zu verlieren!“

Lu nickte der Mutter lächelnd zu.

„Gertrud wäre das! Ach Mutter, wenn wir doch den Vater überzeugen könnten, daß ich keinen andern lieben kann als meinen Alfred! Ich weiß nicht, was werden soll, wenn er sein Einwilligung nicht gibt! Glaubst du, daß er es übers Herz bringt, mich und Alfred unglücklich zu machen? Glaubst du, daß er mich nicht ein ganz klein bißchen lieb hat? Kann er Vater so grausam sein, sein einziges Kind zu einer ver-

haften Heirat zu zwingen, wenn es ihm jast, daß es einen andern liebt und daß es tief unglücklich werden würde. Kann er das? Er muß doch dem jungen Hildebrand auch erst eine Stellung schaffen, wie du sagst. Könnte er dieses nicht auch so gut bei Alfred tun. Ich bin fest entschlossen, ihm dies alles zu sagen, und dann werden wir ja sehen, was er antwortet.“

„Mache dir keine allzugroßen Hoffnungen, liebes Kind,“ mahnte die Mutter ernst, „ich glaube nicht, daß dein Vater seinen Sinn ändern wird.“

„Jedenfalls werde ich versuchen, mein zukünftiges Lebensglück zu verteidigen,“ sagte Lu in entschlossenem Ton.

Solche und ähnliche Gespräche führten Mutter und Tochter jezt öfters.

Eines Abends hat Lu: Lach doch Alfred einmal hierherkommen, Mutter, damit du ihn kennen lernst. Wir wollen ihn einladen.“

„Nein, nein, Kind!“ wehrte die Mutter ängstlich ab.

„Das wage dir nicht! Direkt gegen den Willen deines Vaters zu handeln, kann ich nicht verantworten! Glaube mir, wenn er es erfähre, es gäbe eine furchtbare Szene!“

„Aber er wird es nicht erfahren, Mutter!“

„Denke, wie leicht ein Zufall zum Verräter werden kann! Der Vater könnte nach Hause kommen — o Gott, das wäre schrecklich! Ich wage nicht auszudenken, was dann geschehe! Nein, nein, diesen Plan schlage dir aus dem Kopf, mein Kind, und — versprich mir, daß du mit Herrn Wendland keine heimliche Zusammenkunft mehr finden wirst, wenigstens vorläufig nicht, bis alles geklärt ist. Es schidt sich auch nicht, daß du ihn irgendwo triffst. Dagegen verspreche ich dir, ein ernstes Wort mit Vater zu reden, wenn ich auch im Voraus weiß, daß es vergeblich ist!“

Lu schlang stürmisch die Arme um den Hals Frau Gertruds.

„Ach ja, liebe, liebe Mutter, hilf mir den Vater bitten, daß er nachgibt! Du sollst sehen, wenn ihm alles richtig dor-gestellt wird, kann er garnicht anders, er muß „ja“ sagen!“

(Fortsetzung folgt.)

len Behörden stückweise verfolgte bekannten Einbrecher Allan Schwarz von Trisolz O. A. Leutkirch festzunehmen. Schwarz hat in der Gmünder Gegend in Spraitbach, Weggau, Metlangen, Buch und Lenglingen und im Oberland in Bauernhäusern Einbrüche verübt und wird sich vor mehreren Berichten zu verantworten haben.

Ludwigsburg, 19. Febr. Rascher Tod. Der frühere Buchdruckereibesitzer Ernst Kaiser, der schon seit Jahren herzleidend war, erlitt in der Stadt einen Schlag und war sofort tot.

Heilbronn, 19. Febr. Zahl der Erwerbslosen. Im Bezirk Heilbronn betrug am 15. Februar die Zahl der Erwerbslosen 5075 gegen 4845 am 1. Februar. Mit Rotstandsarbeiten sind 663 Personen beschäftigt.

Neckarjahn, 19. Febr. Bilder der Hund. Am Mittwoch früh drang ein wilder Hund in die Schafherde des Schafhalters Witwe Kolmar von Kochendorf ein und richtete großen Schaden an. Drei Schafe wurden zerrissen.

Unterdeufflingen O. A. Crailsheim, 19. Febr. Tod auf dem Maskenball. Eine in den besten Jahren stehende Frau begab sich im Faschnachtskostüm auf den Maskenball. Während eines Tanzes fühlte sie sich unwohl und mußte aus dem Saal getragen werden. Ins Nachbarhaus verbracht, war sie nach wenigen Minuten eine Leiche.

Geislingen a. St., 19. Febr. Ein Gewitter. Gestern nachmittag zog ein Gewitter aus westlicher Richtung über unser Tal, vernichtete mit Regenschauer. Frühlingsgewitter hat der Landmann nicht ungerne, wenn sie auch im Februar immerhin eine Seltenheit sind.

Horb a. N., 19. Febr. Eine schwere Bluttat. Sonnenwirt Kiefer von Nordstetten und der frühere Besitzer des Köpfeleshofes Wiedmann von Ohlingen waren im Hotel Bären in Weinungssoerlichkeiten geraten. Als Kiefer das Lokal verlassen hatte, ging ihm Wiedmann nach und versetzte ihm anscheinend mit einem Stock einen Schlag und traf ihn übers Auge. Kiefer zog das Messer und stieß es Wiedmann mit einer solchen Wucht in den Leib, daß die Gedärme blutgeleert wurden. In schwerem Zustand wurde Wiedmann mit Auto ins hiesige Krankenhaus verbracht. Kiefer wurde auf seinem Wagen nach Hause gebracht.

Rottweil, 19. Febr. Der Narrensprung. Der alt-historische Narrensprung hat dieses Jahr wieder viele Fremde in die alte Reichsstadt geführt u. a. zahlreiche Studierende der Hochschule in Tübingen und der Musikhochschule in Stuttgart. Von letzterer war überdies anwesend der Direktor, Professor Wilhelm Kempff, Professor Hans v. Beseler und Dr. Hölle. — Ein hier durchreisender Zigeunersänger aus Pforzheim namens Richard Ruster im Alter von 21 Jahren sprang vorgestern von der Hochbrücke in selbstmörderischer Absicht in den Stadtgraben hinunter. Er trug dabei schwere Verletzungen davon und wurde ins städtische Krankenhaus verbracht. Ob er mit dem Leben davontommen wird, ist zweifelhaft.

Stetten O. A. Rottweil, 19. Febr. Selbstmordversuch. Ein hier bediensteter Knecht scheint sehr mit Eifersucht behaftet zu sein. Schon vor einigen Wochen verschaffte er sich aus diesem Grunde ein kühles Bad in der Eschach, was ihm anscheinend nicht gut bekam, denn er rettete sich alsbald an das trockene Ufer. Bei einer Faschnachtsunterhaltung scheint ihm seine „Liebste“ erneut Anlaß zur Eifersucht gegeben zu haben. Diesmal wollte er sich mit einem Messer entleiden. Er brachte sich zwei Messerstücke in die Brust bei, die anscheinend nicht lebensgefährlich sind. Mit dem Sanitätsauto wurde er in das Rottweiler Bezirkskrankenhaus verbracht.

Rottenburg, 18. Febr. Brandschaden. Zu dem gestrigen Brandunglück der mechanischen Weberei Holz und Reinhardt wird noch mitgeteilt: Die Firma hatte erst Anfangs November v. J. dieses Haus erworben und ihren Betrieb dorthin verlegt. Durch das Feuer wurde die ganze Einrichtung des Betriebs vollständig zerstört, darunter auch einige erst in den letzten Wochen neu angeschaffte Maschinen. Mitverbrannt sind u. a. 5 Kisten Garn, etwa 10 Zentner Stoff und etwa 8000 Hosen. Die Firma hatte recht schöne Aufträge, mit denen 10 Arbeiterinnen und 4 Arbeiter beschäftigt waren, die jetzt arbeitslos geworden sind. Der durch das Feuer entstandene Sachschaden beträgt etwa 50.000 M.

Schwenningen, 19. Febr. Eine neue Zeitung. Unter dem Titel „Schwarzwälder Tageblatt“ soll hier demnächst eine neue Zeitung deutschnationaler Richtung erscheinen. Gedruckt wird das Blatt in Willingen.

Ulrich O. A. Leutkirch, 19. Febr. Der brennende Brautkleider. Die Brautleute waren soeben nach der Kopulation vom Altar an ihren Platz zurückgekehrt, als die Braut mit ihrem Schleier einem hinter ihr brennenden Wachsstock zu nahe kam und alsbald in hellen Flammen stand. Dem rasch entschlossenen Eingreifen der Umgebung war es zu verdanken, daß das Feuer schnellstmöglich unterdrückt wurde und die Braut keinen weiteren nennenswerten Schaden nahm.

Ulm, 19. Febr. Zahl der Erwerbslosen. Im Arbeitsnachweisbezirk Ulm, umfassend die Oberamtsbezirke Ulm, Blaubeuren und Laupheim, ist die Zahl der Erwerbslosen in der ersten Februarhälfte von 2280 auf 2873 gestiegen.

Die Kriminalpolizei hat eine Gruppe von Stoffhändlern aus der Pfalz — drei Männer und eine Frau im Alter von 38, 28 und 20 Jahren — festgenommen, weil sie beschuldigt werden, die Stoffabnehmer betrogen zu haben.

Scharenstetten O. A. Blaubeuren, 19. Febr. Felsblocksturz. Als der Steinbruchbesitzer Schöll auf einem Block beschäftigt war, löste sich der Block und stürzte in die Tiefe. Schöll konnte sich noch in der letzten Sekunde retten. Das Gewicht des Blocks wird auf 1000 Ztr. geschätzt.

Heudorf, O. A. Saugau, 19. Febr. Scheuernbrand. In der Nacht auf Donnerstag brach in der zweistöckigen freistehenden Scheuer des Bierbrauereibesitzers Wendelin Knaus zur „Sonne“ Feuer aus, das die ganze Scheuer in kurzer Zeit in Asche legte. Es wird Brandstiftung vermutet.

Kellmünz O. A. Biberach, 19. Febr. Einbruch. Nachts drangen Diebe durch das Hausdach in den Pfarrhof ein und begaben sich in das Wohnzimmer des Pfarrers. Dieser erwachte durch das Geräusch und rief um Hilfe. Die nach 12 Uhr von Weiler her kommenden Musikanten hörten die Rufe und eilten herbei. Die Diebe konnten jedoch noch vorher das Weite suchen. Abgängig ist bis jetzt nur eine Schachtel Zigarre.

Friedrichshafen, 19. Febr. Tagung. Vom 20. bis 22. April findet hier im Sitzungssaal des Rathauses eine Tagung der ständigen Tariftariffkommission der deutschen Eisenbahnverwaltungen statt. An ihr werden etwa 40 Vertreter der Reichsbahn, der Privatbahnen, sowie aus Handel, Industrie und Landwirtschaft teilnehmen.

Kokales.

Wildbad, 20. Febr. 1926.

Frauenwerbeturnen. Die vom Unteren Schwarzwald-Turngau für Samstag, den 27. Februar, abends 7 1/2 Uhr in der hiesigen Turnhalle anberaumte große turnerische Aufführung, bei welcher unser bewährter Kreisfrauenturnwart Jäckle-Schwenningen mit seiner Musterföhle uns in das Gebiet des Frauenturnens näher einführen wird, verspricht in allen ihren Teilen sehr interessant zu werden und läßt auf einige wertvolle und genutzreiche Stunden schließen. Wir haben ja schon öfters Gelegenheit gehabt, Gesangs- und Instrumental-Konzerten zu lauschen, doch diesmal soll für das Auge etwas geboten werden, was bisher im Bezirk noch nicht zu sehen war. Und wenn wir den Kernpunkt der Sache in Betracht ziehen, so wäre es nur wünschenswert, daß sich alle Kreise, ohne Unterschied des Standes, dazu herbeilassen, dieser Aufführung beizuwohnen. Denn ein jeder hat ein großes Interesse daran, daß wir ein gesundes und gestütztes Menschengeschlecht erziehen, das sich nicht nur unserem deutschen Vaterlande, sondern auch unserem ganzen Volke gegenüber schuldig. Das sehr lehrreiche und reichhaltige Programm weist folgende Nummern auf: 1. Freilübungen (straffe und fließende Formen), 2. Ausdrucksübungen, 3. Übungen aus dem Berufs- und Alltagsleben, 4. Rhythmische Übungen (1/4 Takt), 5. Freilübungen (Spannung und Entspannung), 6. Frühlingsreigen, 7. Ausdrucksübungen (Großmütterchen), 8. Übungen an den Schwebekanten, 9. Stabübungen (1/2 Takt), 10. Sonne, Mond und Sterne, 11. Stabübungen (straffe und fließende Formen), 12. Gänseleisele und Hirtenhans, 13. Reulenübungen, 14. Rhythmische Übungen (Walzer), 15. Eine Turnstunde im Zwergenreich, 16. Aufforderung zum Tanz, 17. Die Verherrlichung der Mundharmonika, 18. Seilgymnastik, 19. Heigelmannchen und die Frösche, 20. Gruppen-Einzelzüge und Singspiele. Herr Jäckle unternimmt diese Reise hin und zurück im Auto. Daß derartige Veranstaltungen auch Kosten verursachen, weiß ja wohl jeder einigermaßen Eingeweihte und die Gausleitung war bestrebt, die Eintrittspreise so festzulegen, daß es auch den Minderbemittelten möglich gemacht ist, dieser Veranstaltung anzuwohnen. Sie betragen für Mitglieder 50 Pfg., für jede weitere Person und für Nichtmitglieder 1 Mk., für Schüler über 10 Jahren 20 Pfg. Frage daher ein jeder dazu bei, daß unsere Gäste durch einen recht zahlreichen Besuch belohnt werden, denn dieselben stellen sich in ganz uneigennützig Weise in den Dienst unserer guten Sache und geben uns damit nachahmenswertes Beispiel. Gut Heil!

Eine Ahtzigjährige. Am Dienstag, den 23. Februar, kann Fräulein Rannette Herzog (früher lange Zeit beim hiesigen Bad angestellt) ihren 80. Geburtstag feiern. Die Greisin war bis vor einigen Jahren noch sehr rüstig, ist jetzt aber nicht mehr fest auf den Füßen. — Wir gratulieren herzlich!

Linden-Lichtspiele. Am Samstag und Sonntag kommt in den Li-Li ein Ufa-Kulturfilm, betitelt „Wein, Weib, Gesang“, zur Vorführung. Wo der Film auch gezeigt wurde, erntete er den denkbar größten Erfolg, behandelt er doch die schönsten Teile unseres Vaterlandes, Baden (das Wartgräfer Land), Württemberg (Weinsberg, Warbach), die Pfalz, die Mosel, die Saar, den Rhein und das Frankenland, kurz alle Gegenden, in denen der göttliche Lebenssaft wächst. Berühmte Weinorte, wie Bacherach, Walsporzheim, Kreuznach, Münster am Stein, Dürkheim, Rildesheim, Ahmannshausen, Oppenheim und viele andere mehr bekommt man zu sehen. Außer den herrlichen Naturaufnahmen sieht man im Rahmen dieses Filmes die Entstehung des Weines von der Rebe bis zur Flasche, sowie die Behandlung des Weines, außerdem moderne Kelleranlagen der Preussischen Domäne, der Firma A. Wilhelm in Hattenheim, dann eine alte Kelter aus dem 16. Jahrhundert in Kloster Eberbach (Rheingau), das Seidelberger Faß mit 236.000 Lt. Inhalt usw. Der bekannte Weingutsbesitzer Dr. v. Wasserman-Jordan, Deidesheim, hat die fachmännische Beratung des Filmes übernommen. Kurz, der Film wird allen Anforderungen, die an einen Kulturfilm gestellt werden, in vollem Maße gerecht. Als Beiprogramm läuft eine Naturaufnahme, betitelt „Würgsburg, die Hauptstadt des Frankenlandes“. Zum Schluß dieses einzig schönen Programmes bekommt man noch die neue Ufa-Wochenschau zu sehen. Die Eintrittspreise betragen Mk. 1.60, 1.00 und 70 Pf. Jugendliche haben zu der Sonntag Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen Zutritt. Es soll dadurch ermöglicht werden, daß unsere Kinder unser schönes Heimatland zu sehen bekommen.

Zur Neuwahl der Betriebsräte. Die meisten der jährlichen Neuwahlen der Betriebsräte finden im Monat März statt, da das Betriebsrätegesetz im Februar 1920 verkündet und die meisten Wahlen damals sofort nach Veröffentlichung des Gesetzes ausgeschrieben wurden. Die Gewerkschaften entsaften für diese Wahlen eine rege Werbearbeit; das Wahlergebnis ist nämlich ein ziemlich sicherer Maßstab für die einzelnen Gewerkschaftsrichtungen. In der Angestelltenbewegung dürfte sich vermutlich das Bild klarer entwickeln als bei der Arbeiterschaft. Die Angestellten haben überwiegend die Wahlen nicht nach politischen, sondern nach gewerkschaftlichen Grundsätzen durchgeführt. Da die weltanschaulichen Richtungen der großen Angestelltenverbände ziemlich klar liegen, dürften die Wahlen zeigen, welche Verbände in der Angestelltenbewegung die Führung besitzen. Der größte Verband der männlichen kaufmännischen Angestellten, der Deutsche nationale Handlungsgehilfenverband, tritt mit einem Flugblatt vor die Wähler, das in seiner grundsätzlichen Tendenz von den Betriebsräten neben der heute besonders schwierigen sozialpolitischen Betätigung (Kündigungsschutz usw.) Gemeinschaftsarbeit mit den Unternehmern auf wirtschaftlichem Gebiet im Interesse des Wiederaufbaus der deutschen Wirtschaft fordert.

Die Hengstpatentierung im Jahr 1926. Bei der diesjährigen Hengstpatentierung haben 54 Privatbesitzer für Hengste Patente und dadurch die Ermächtigung erhalten, während der Beschälzeit des Jahres 1926 das Beschälgewerbe zu betreiben.

Persil — das Wollwäschmittel! Die weißen und farbigen wollenen Kleidungs- und Wäscheartikel dürfen beim Waschen nicht gerieben werden. Darum ist Persil zur Wollwäsche das gegebene Wäschmittel, denn es nimmt den Schmutz und die Flecke selbstständig, ohne Reiben, weg und verhindert das Einkrummen der empfindlichen Wollfaser. Man wäscht farblich empfindliche Sachen am besten in kalter Lauge. Bemerkenswert ist, daß schon in handwarmer Persillauge eine zuverlässige Desinfektion erfolgt, weshalb Persil für wollenen Kranken- und Säuglingswäsche unentbehrlich ist.

Wie lange trägt man ein Paar Schuhe? Das hängt ganz davon ab, wie man sie behandelt. Vor allem darf man zum Putzen keine minderwertige Schuhcreme benutzen, welche das Leder angreift. Wer dagegen zur Schuhpflege die bekannte Schuhcreme Erdal verwendet, der wird finden, daß die Schuhe viel länger schön bleiben als bisher. Deshalb gebrauchen auch die Hausfrauen in ganz Deutschland keine andere Schuhcreme so viel wie Erdal mit dem roten Frosch.

Hinweis.

Das Arbeitsergebnis einer wissenschaftlichen Kommission ist Dr. med. F. Schultze's „Haemasaal“. Es führt dem Blute hochwertige Nährsalze zu und bewirkt dadurch eine Blutreinigung und eine damit verbundene Nervenstärkung. Wir verweisen auf die Beilage in dieser Nummer unseres Blattes; lesen Sie diese Beilage in Ihrem Interesse genauestens, da Sie auf Wunsch umsonst und portofrei eine Probefracht dieses ausgezeichneten Mittels erhalten.

Kath. Gottesdienst. 1. Fastensonntag, Sonnt. In o cavit. 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 1 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht.

Werktags: Montag und Donnerstag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe.

Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag und Werktag vor der hl. Messe.

Kommunion: Sonntag und Werktag bei der hl. Messe, Montag nicht, Donnerstag 6 1/2 Uhr.

Zum Abendtisch

wählt man als Abwechslung eine bekömmliche, schmackhafte Suppe. Leicht und ohne viel Kosten bereitet man gute Suppen aus Maggi's Suppenwürfeln. Zu diesem Zweck besonders empfohlen: Eiersternchen, Grübkäse, Reis, Königl., Tomaten usw. Beachten Sie, bitte, die Kochanweisung.



Ein Würfel für 2 Teller 13 Pfennig.

Feine Lederwaren,
Koffer und Reiseartikel, Kinderwagen
zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt
Lederwaren- und Kofferhaus **Wilh. Broß, Pforzheim,** Ecke Zerrener- u. Baumstraße.

Hypotheken-Geld.
Wir sind bis auf weiteres wieder in der Lage, **erststellig gesicherte Hypotheken-Gelder von RM. 3000 aufwärts** auf hiesige, solide Anwesen zum Jahreszins von **neun Prozent**, innerhalb kürzester Frist zu beschaffen. — Interessenten wollen sich unter Vorlage der gemeinderätl. Schätzungs-Urkunde mündlich oder schriftlich an unsere Direktion wenden.
Pforzheimer Gewerbebank, e. G. m. b. H. Filiale Wildbad.

Flechtenleiden
aller Art müssen weg, und zwar restlos für immer. Dauerbeseitigung durch **Dermalit D. R. P.** (Keine Salbe, keine Tinktur oder Tee), sondern sauber und geruchlos ohne Berührung. Nur einmalige Ausgabe von Mark 5.—
Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: F 470

Weich und geschmeidig
wie meine Haut ist das Leder der Schuhe, die mit Erdal Marke Rotfrosch gepflegt sind. Der hohe Ölgehalt der Schuhpaste verhindert das Bruchwerden des Leders; die ausgesuchten Wachse geben Hochglanz und konservieren die ursprüngliche Schönheit des Schuhs. Verwenden Sie daher stets
Erdal
putzt die Schuhe, pflegt das Leder!

Sigung des Gemeinderats
am Dienstag, den 23. Februar, nachm. 5 Uhr.

- Tagesordnung:**
- 1) Erneuerung der Akkumulatorenbatterie des städtischen Elektrizitätswerks.
 - 2) Geslachtweg.
 - 3) 70jähriges Stiftungsfest des Liedertranzes.
 - 4) Wahl des zweiten Technikers des Stadtbauamts.
 - 5) Sonstiges.

Stadt Wildbad und Gemeinde Calmbach.

Stangen-Verkauf

im mündlichen Aufstreich

am Donnerstag, den 25. Februar 1926, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus in Wildbad.

- 1) **Aus Staatswald Wildbad, II Guldenbrücke:**
Baustrangen Ia 10 Stück, 24 Stück Ib, 25 Stück II. Kl., 19 Stück III. Kl.
Hagstrangen: 2 Stück I. Kl., 6 Stück II. Kl., 14 Stück III. Klasse.
Hopfenstrangen: 12 Stück I. Kl., 13 Stück II. Kl., 4 Stück III. Klasse.
- 2) **Gemeinde Calmbach aus Abt. 26 a Ob. Steigäcker:**
Hopfenstrangen: 15 Stück II. Kl., 30 Stück V. Kl.; Rebstecken: 70 Stück I. Kl.; Bohnenstecken: 30 Stück.
Abt. 24 a Ob. Igelwiese:
Hopfenstrangen: 35 Stück II. Kl., 5 St. III. Kl., 95 St. V. Klasse; Rebstecken: 275 Stück I. Kl.; Bohnenstecken: 115 Stück.
Aus Abt. 24 1/2 d Unt. Igelwiese:
Baustrangen: 192 Stück Ia, 37 Stück Ib, 7 St. II. Kl.; Hagstrangen: 30 Stück I. Klasse, 24 St. II. Kl., 2 St. III. Kl.; Hopfenstrangen: 25 Stück I. Kl., 35 Stück II. Kl., 65 Stück IV. Kl., 15 Stück V. Kl.; Rebstecken: 20 Stück I. Kl.
Auszüge durch die Stadtpflege zu 30 %.

LINDENLICHTSPIELE

Samstag abend 9 Uhr
Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 9 Uhr
Wein, Weib, Gesang

Kulturfilm der Ufa

Würzburg

die Hauptstadt des Frankenlandes
Naturaufnahme

Die neue Ufa-Wochenschau

Preise der Plätze: Mk. 1.60, 1.— und 70 Pfg.
Kinder haben zu der Sonntagnachmittag-Vorstellung zu halben Preisen Zutritt.

2-3 möblierte Zimmer
für ärztliche Praxis gesucht.

Angebote unter M 41 an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Gämtliche ehem. Olga-Grenadiere

treffen sich am Samstag den 20. Februar 1926, abends 8 Uhr, im Hotel „Gold. Dörsen“ zu einem „kameradschaftlichen Beisammensein“.
Mehrere ehemalige Olga-Grenadiere.

Echte Lindener Samte

für Konfirmanden- und Gesellschaftskleider zu billigsten Preisen empfehlen
Geschwister Horkheimer

Lumpen und sämtliches Altmaterial

wird Samstag und Montag gegenüber dem Bahnhofshotel gegen Spielwaren umgetauscht (speziell Puppen und Teddy-Bären).
Taucher.

Bitte rechnen Sie nach wieviel Holz Sie in Ihrem Backofen brauchen — wie oft Sie sich beim Brot- oder Kuchenbacken ärgern — wie unshön der alte Herd Ihre Küche macht —

dann lassen Sie sich zum Vergleich Preisliste über den neuen, schönen, praktischen **Weber-Patent-Backherd** kommen. Sie werden sich dann selbst überzeugen, daß Sie früher oder später auch einen Weber-Backherd haben müssen.

Anton Weber, Herd- und Ofenfabrik, Ettlingen.



**Drum sag' ich's noch einmal:
Es ist falsch, Persil heiß aufzulösen!**

Die Waschwirkung ist nur halb so gross wie bei richtiger Anwendung.
Persil wird kalt aufgelöst!



Am besten nehmen Sie einen Eimer, verrühren Persil mit der Hand u tun diese Lösung in den gleichfalls mit kaltem Wasser gefüllten Kessel, dann wird die Wäsche hinzugelegt und gekocht.
Sie glauben garricht wie wichtig der Punkt kalt auflösen für ein bequemes u billiges Waschen ist!

Persil

1 Paket reicht für 2 1/2 bis 3 Eimer Wasser.

Zum Weichmachen des Wassers ver- rührt man vorher einige Handvoll Benko Bleich-Soda im Kessel. Nicht men Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Benko Bleich-Soda

Benutzen Sie noch meine

Sonderverkaufstage

zu Ihren Einkäufen. — Die hierfür bereitgestellten Waren wie

Hemdentuche
Halbleinen
Bettdamaste
Betttücher

Tischtücher
Handtücher
Gläsertücher
Taschentücher

und Vorhänge aller Art

sind von bester Qualität und so billig, daß Ihnen beim Einkauf ein wirklicher Vorteil erwächst.

Auch die

10 Prozent Rabatt

auf meine übrigen Artikel bedeuten für den Käufer eine Ersparnis.

Phil. Bosch Nachf., Inh.: Fritz Wiber, Wildbad

Nation. Frauendienst.
Montag nachm. 3 Uhr
Kühler Brunnen.

Erste bad. staatlich konzess.
Chauffeurschule
Lehrlinge bilden, Oberberg 1/1.
bildet junge Leute jeden Standes zu tücht. Chauffeurs aus.

Junges, nettes Fräulein sucht für die Sommersaison Stellung in Wildbad als **Büffet- oder Servier-Fräulein** in nur besserem Hotel oder Café. Angebote an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Etwas Gutes für Haare und Haarboden ist echtes **Brennessel-Haarwasser** mit den 3 Brennesseln. Stadtapotheke Wildbad

Metallbetten
Stahlmatten, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 2802 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Sämtliche **Geschäfts- und Familien-Drucksachen** in jeder Ausführung fertigt schnell und preiswert die Druckerei des Wildbader Tagblatt

Wer seine Hühner nicht monitlang nur für den Dünger halten, den höchsten Eierertrag sowie viele

Wintereier erzielen will, der füttert das allgemein gelobte und jahrelang bewährte Geflügelbeifutter und Körnerkräftfutter

Magut sowie das allgemein gelobte, leicht verdauliche Hundefutter **Reform-Hundekuchen** Zu haben bei: **Gottlob Faas, Landesprodukte.**

Turn-Verein Wildbad.

**Heute abend 8 Uhr
Versammlung**

im Vereinslokal „Alte Linde“.
Tagesordnung:
1. Aufführung der Musterschule für Frauenturnen.
2. Sonstiges.
Zu zahlreichem Erscheinen wird aufgefordert.
Der Vorstand.

Radfahrer-Verein „Schwarzwaldbad“ Wildbad.

Heute keine Reigenprobe!

Bestellungen auf **Kunstdünger**

wie Thomasmehl
Kainit
Kalk-Dünger
Schwefelsauren Ammoniak
Vollbängung (Wischung)
Harnstoff sowie

Dünger kalk

nimmt entgegen
Karl Schober
Handelsgärtner.



Kaisers Brust-Caramellen
Seit 35 Jahren bewährt gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh
7000 not. beglaub. Zeugnisse.
Paket 40 g Dose 90 g
Zu haben bei
Apotheke
Dr. C. Metzger Nachf.
H. Stephan
Drogerie A. & W. Schmit
C. Aberle sen.
Inh. E. Blumenthal.
Emilie Hammer

Tee-Kuren

aus der Würthofener Naturheil Magen-Verdauungs-Kur
Leber-Gallen-Kur
Nieren-Blasen-Kur
Ischias-Gicht-Kur
Blutreinigungs-Kur
Brust-Lungen-Kur
Asthma Kur
In Paketen, eine Kur 3 Mark
Niederlage:
Med.-Drogerie A. & W. Schmit.

Massenmord!

„Rattin“ das beste Vernichtungsmittel der Welt geg. Ratten u. Mäuse. **Unschädlich** für Haustiere **Unschädlich** für Menschen. Tötet nur Ratten und Mäuse, aber in einer noch nicht dagewesenen Weise. Millionen von Privatpersonen u. viele Behörden, Stadt- u. Staatl. Verwaltungen haben sich von der verheerenden Wirkung dieses vorzüglichen Präparates überzeugt. In tausenden von Fällen sind auf den verschied. Gutshöfen, Schlachthöfen usw. in einer einz. Nacht b. zu 150 Ratten zu Grunde gegangen. „Rattin“ räumt furchtbar unter den Ratten auf und sind diese wie weggeblasen. 1 Dose nebst genauer Gebrauchs-Anweisung und Garantieschein für sicheren Erfolg Mk. 4.90, exkl. Porto und Nachnahmegebühr.
Westfälische Desinfizier- und Ungeziefer-Vernichtungs-Anstalt
H. Meyer, Dortmund
Düppelstraße 26, Fernruf 3120